

Aber was davon gedruckt wurde, ist nicht minder vorzüglich als die übrigen Productionen. Im Schadschen Musenalmanach findet sich ein lyrischer Cyclus „Speranza“, im Gruppeschen Musenalmanach stehen „Mädchenlieder“ und in Zeitschriften sind da und dort Gedichte verstreut, die sich eben so wohl durch ächtes, volles Gefühl, tiefe Empfindung, als durch formelle Schönheit auszeichnen. — Bei der Thätigkeit Heyses als Lyriker wollen wir nicht unerwähnt lassen, wie er zu dem mit Emanuel Geibel gemeinschaftlich herausgegebenen „Spanischen Liederbuch“ die Uebertragung einer großen Zahl spanischer Volkslieder und Romanzen und den Anhang „Provençalische Lieder“ allein geliefert hat.

Heyses „Novellen“ (Berlin, 1855) gehören natürlich zu den besten Erzählungen. Sie speculiren auf keine Tagesmode oder Tagesrichtung, sondern sind eben auch kleine Kunstwerke. Die bis jetzt erschienenen „die Blinden“, „Marion“, „La Rabbia“ und „Am Ti-

berufer“ sind sehr sinnig, klar und von ganz vorzüglicher Ausführung. Besonders „Am Tiberufer“ mit seinen vollendeten Charakterschilderungen und der schönen Ebenmäßigkeit in den einzelnen Theilen, mit seinem friedvoll versöhnenden Schluß hat uns die Hoffnung fassen lassen, daß der größere Roman, an dem Heyse gegenwärtig schafft, eine wirkliche Bereicherung unserer Erzählliteratur sein werde. —

In allem ergiebt sich, daß wir unter unsern jüngern Dichtern wenige haben, die gleich Heyse so vielseitig, überall dem höchsten zustrebend und überall zu den besten Hoffnungen berechtigt erscheinen. Heyse vorzüglich ist es, dem darum der Vorwurf jener Stillosigkeit gemacht wurde, den wir schon neulich als einer frankhaften Seite (leider ist es nicht die einzige) der Kritik erwähnten. Möge er in dieser Stillosigkeit verharren, in ihr fortschreiten, so wird sich die deutsche Dichtung jedenfalls Glück zu wünschen haben.

Feuilleton.

Zeitschwingen.

Dramatische Dichtung. Von A. Widmann, der als Verfasser einiger Romane („Lannhäuser“, „der Bruder aus Ungarn“) ehrenvoll bekannt wurde, erschien im Dunkerschen Verlag in Berlin ein Schauspiel „Mauskaa“. Erst in letzter Nummer gedachten wir des zu früh verschieden Alexander Fischer, von dem bekanntlich auch eine Tragödie „Mauskaa“ (von Adolf Stern herausgegeben) existirt. — Hebbel hat seinen „Michel Angelo“ (den er Robert Schumann widmete) zwar im Buchhandel erscheinen, den Bühnen gegenüber aber Manuscript verbleiben lassen. Der „Michel Angelo“ ist beiläufig gesagt, die erste Dichtung Hebbels, die wir in einer Miniaturausgabe erblicken. — Otto Ludwigs „Makkabäer“ sind in München mit großem Beifall in Scene gegangen.

Epische Dichtung. Die im Verlag von Leske in Darmstadt herauskommende Uebertragung der poetischen Werke Walter Scotts (von Alexander Reidhardt) ist nun bis zum dritten Bändchen, wel-

ches das „Lied des letzten Minstrels“ bringt, („das Fräulein vom See“ und „der Herr der Inseln“ waren die ersten Bändchen) vorgeschritten. — Adolf Schults, der Verfasser einiger lyrischen Cyklen, hat ein erzählendes Gedicht, „Ludwig Capet“ (Ludwig der sechzehnte?) im Verlag von Baedeker in Elberfeld erscheinen lassen. — Von unserm altherlichen Nationalepos, von den gewaltigen „Nibelungen“ ist eine englische Uebersetzung vor kurzer Zeit in London erschienen, was wir als erfreuliche Thatsache berichten!

Neue Belletristik. Die eben beginnende zweite Serie der „deutschen Bibliothek“ (Frankfurt, Meidinger) bringt einen neuen Roman „Ekkehard“ von B. Schefel. Derselbe soll katholisirende Tendenzen haben, aber in Bezug auf Ausführung und Sittenschilderung mittelalterlichen Lebens ein Meisterstück sein. — Von Mathilde Raven ist ein neuer Roman „Eversburg“ in drei Bänden (bei Rümpler in Hannover) soeben erschienen. — Otto Rosquette hat vor einiger Zeit mit einer historischen Erzählung „Das Hünengrab“ einen neuen Versuch im Gebiete der Erzählung gemacht. Sein erster Versuch